

Bürgerreise nach Kursk 2007



Auch in diesem Jahr fand die traditionelle Reise des Freundeskreises zu unseren russischen Freunden in Kursk statt. Die Gruppe erreichte auf verschiedenen Wegen unsere Partnerstadt. Der kleinere Teil nahm eine Woche früher den Weg über Moskau mit einem zweitägigen Aufenthalt in der russischen Hauptstadt. Nach dem üblichen Stadtprogramm gingen die Teilnehmer an Bord ihres Schiffes und erreichten über verschiedene Kanäle, die Wolga und den Ladoga-See die Stadt Peter des Grossen, St. Petersburg. Alle zeigten sich beeindruckt von der Weite der Landschaft und den Klöstern, Stabkirchen und Städten am Wolgaufer. Als besonders reizvoll wurden die nächtlichen Fahrten auf Wolga und Seen mit ihrem durch die „Weißen Nächte“ verzauberten Panorama empfunden. Nach einem kurzen Aufenthalt in St. Petersburg erreichte diese Gruppe mit der Bahn am 24. Juni Kursk und traf dort auf die schon seit zwei Tagen in Kursk weilenden anderen Wittener.

Da ich seit über zehn Jahren nicht mehr in Kursk war, war ich sehr gespannt über etwaige Veränderungen in unserer Partnerstadt. Schon ein Gang durch die Innenstadt zeigt eine rege Bautätigkeit, am auffallendsten sind jedoch die Bankpaläste, die den monumentalen Regierungsbauten und goldenen Kirchen Konkurrenz machen. Am Stadtrand findet man neben riesigen Wohnblocks - wohl das Mittel gegen die immer noch bestehende Wohnungsnot - Siedlungen mit in ihrer stilistischen Vielfalt verwirrenden Einfamilienhäusern, die so etwas wie die Entstehung eines bürgerlichen Mittelstands andeuten. Auf der Hauptstrasse, der

Leninstrasse, viele junge, gut gekleidete Menschen vor und in den Restaurants, die Kaufhäuser sind auch mit westlichen Produkten gut bestückt, die in Russland weit verbreitete Altersarmut tritt im innerstädtischen Bereich kaum in Erscheinung. Nicht zu übersehen ist die allgegenwärtige Präsenz der Sicherheitskräfte auf den Strassen und den Gebäuden wie Universität und Hotel.

Aus dem reichhaltigen Programm des zehntägigen Aufenthalts möchte ich einige Stationen herausgreifen, die uns besonders beeindruckt haben. Ganz zu Beginn waren wir am Samstagabend zur Entlassfeier der Abiturientinnen und Abiturienten im Puschkintheater eingeladen. Die Absolventen in atemberaubender Garderobe, es folgte ein Drei-Stunden-Programm mit Tanz, Gesang, parodistischen Einlagen, Reden und abschließender Übergabe der Urkunden. Alle Jahrgänge der Schule, Eltern und Lehrer brachten sich engagiert ein, ich, der ich 30 Jahre deutsche Abiturfeiern erlebt habe, kann mich an dergleichen nicht erinnern.

Den folgenden Tag verbrachten wir in russischen Familien. Mit einigen Anderen war ich auf die Datscha von Igor und Jana eingeladen, mit uns viele Freunde der Familie. Der Tag verging mit viel Essen und Trinken, schon nach kurzer Zeit fühlten wir uns wie in einer Großfamilie. Viele Trinksprüche brachten zum Ausdruck, dass wir alle, die sich jetzt als Freunde gegenüber saßen, noch vor zwanzig Jahren ausgeprägte Feindbilder in den Köpfen hatten.

Sehr interessant war auch ein Besuch in verschiedenen Kindergärten von Kursk. Der zuerst von uns besuchte Kindergarten war ein Montessori-Kindergarten mit dem Schwerpunkt Erziehung zur Selbsttätigkeit im vorschulischen Alter. Nach der Vorführung einer kleineren Lerneinheit zeigten die Mädchen und Jungen uns verschiedene von Klaviermusik begleitete Tänze, die uns in ihrer phantasievollen Gestaltung sehr beeindruckt haben. Hier und anderswo wurde deutlich, wie groß der Stellenwert der musischen Ausbildung in der Erziehung der russischen Kinder und Jugendlichen ist. Die in diesem Kindergarten tätige Logopädin wird in absehbarer Zeit für einige Zeit in Wittener Kindergärten tätig sein, um ihr Wissen weiterzugeben und neue Erfahrungen zu sammeln. Nach dem kurzen Besuch des ersten privaten Kindergartens in Kursk war die nächste Station ein Kindergarten für behinderte Kinder. Er überraschte durch seine gute Ausstattung und die Vielzahl der die Kinder begleitenden Fachkräfte wie Psychologen, Logopäden und Kinesiologen. In Kursk gibt es insgesamt vier solcher Kindergärten.

Nach einem Treffen im Jugendtheater, Besuch eines Friedhofs für verstorbene deutsche Kriegsgefangene, kennen lernen der Universität und einem Treffen mit Kriegsveteranen in der Bibliothek der Stadt, war im Verlauf der Woche ein Tagesausflug in die weitere Umgebung der Stadt von besonderem Reiz. Mit dem Bus ging es durch die Weite der russischen Landschaft zu der vom Erzabbau lebenden Stadt Gubkin. Diese erst in den letzten Jahrzehnten entstandene Stadt mit ihrem

großzügigen Stadtbild und der modernen Sporthalle beeindruckte auch durch die in den neunziger Jahren errichtete goldene Kathedrale, in der über 1000 Personen Platz finden. Die weitere Fahrt führte in das Gebiet der schon weithin sichtbaren Kreidefelsen. Dort haben Mönche vor über 700 Jahren Gänge und Zellen in die Felsen geschlagen und das Kloster rund zehn Meter unter der Oberfläche ausgebaut um darin ihr Leben im Gebet zu verbringen, eine Art der Frömmigkeit, die für Menschen unserer Zeit schwer nachvollziehbar ist. Das heutige große Kloster der Heiligen Dreifaltigkeit mit Kirche und Klostergebäuden beherrscht weithin das Landschaftsbild, die Einkommensquelle der Mönche ist eine florierende Landwirtschaft.

Nach dem Abschiedsabend am Sonntag ging es am folgenden Tag wieder zurück nach Witten; zehn weitere ereignisreiche und interessante Tage bereichern den Blumenstrauß der Kursk-Wittener Freundschaft.

Theo Scheiermann



Altersarmut tritt kaum in Erscheinung

Eindrücke von der zehntägigen Kursk-Reise

WITTEN • Von seinen Eindrücken in Wittens russischer Partnerschaft erzählt Theo Scheiermann, der bei der zehntägigen Bürgerreise des Freundeskreises Witten-Kursk dabei war.

„Da ich seit über zehn Jahren nicht mehr in Kursk war, war ich sehr gespannt über etwaige Veränderungen in unserer Partnerstadt. Schon ein Gang durch die Innenstadt zeigte eine rege Bautätigkeit. Am auffallendsten waren jedoch die Bankpaläste, die den monumentalen Regierungsbauten und goldenen Kirchen Konkurrenz machen.

Am Stadtrand findet man neben riesigen Wohnblocks – wohl das Mittel gegen die immer noch bestehende Wohnungsnot – Siedlungen mit in ihrer stilistischen Vielfalt verwirrenden Einfamilienhäusern, die so etwas wie die Entstehung eines bürgerlichen Mittelstands andeuten.

Sicherheitskräfte

Auf der Hauptstraße, der Leninstraße, tummeln sich viele junge, gut gekleidete Menschen vor und in den Restaurants, die Kaufhäuser sind auch mit westlichen Produkten gut bestückt, die in Russland weit verbreitete Altersarmut tritt im innerstädtischen Bereich kaum in Erscheinung. Nicht zu übersehen ist die allgegenwärtige Präsenz der Sicherheitskräfte auf den Straßen und in öffentlichen Gebäuden.

Aus dem reichhaltigen Programm des zehntägigen Aufenthalts möchte ich einige Stationen herausgreifen, die uns besonders beeindruckt haben. Wir waren zur Entlassfeier der Abiturientinnen und Abiturienten im Puschkintheater eingeladen. Die Absolventen in atemberaubender Garderobe, es folgte ein Drei-Stunden-Programm mit Tanz, Gesang, parodistischen Einlagen, Reden und abschließender Übergabe der Urkunden. Alle Jahrgänge der Schule, Eltern und Lehrer brachten sich engagiert ein.

Feindbilder im Kopf

Den folgenden Tag verbrachten wir in russischen Familien. Mit einigen Anderen war ich auf die Datscha von Igor und Jana eingeladen, mit uns viele Freunde der Familie. Der Tag verging mit viel Essen und Trinken – schon nach kurzer Zeit fühlten wir uns wie in einer Großfamilie. Viele Trinksprüche brachten zum Ausdruck, dass wir alle, die sich jetzt als Freunde gegenüber saßen, noch vor zwanzig Jahren ausgeprägte Feindbilder in den Köpfen hatten.

Es folgten zahlreiche Besuche und Ausflüge. Es ging zum Kindergarten, zum Jugendtheater, zum Friedhof und in die Umgebung von Kursk. Es waren zehn Tage, die den Blumenstrauß der Kursk-Wittener Freundschaft bereichern.“

Hoffnung auf neue Begegnungen

Auf Einladung des Freundeskreises Kursk-Witten als öffentliche Arbeitsgemeinschaft für das Kursker Gebiet fand im Juni bei uns ein Freundschaftstreffen mit einer Delegation des gleichnamigen deutschen Vereins statt.

Die Gruppe bestand aus Menschen verschiedenen Alters und verschiedener Berufe, viele von ihnen haben bereits in Kursk Freunde und sogar Verwandte. Das Hauptanliegen dieser regelmäßig stattfindenden Begegnungen ist es, die Freundschaften und Bekanntschaften zu vermehren, die Beziehungen untereinander zu pflegen und die Traditionen und Gebräuche sowie die Kultur des russischen Volkes kennen zu lernen.

Der Bürgermeister Viktor Surschikov und die Kursker Verwaltung unterstützen diese öffentlichen Initiativen, welche schon auf vielen Gebieten zu guten freundschaftlichen Beziehungen zwischen Russen und Deutschen geführt haben.

Das erste gemeinsame Freundschaftstreffen zum Kennen lernen fand im Jugendtheater Rowesnik statt. Dank der Gastgeber Igor Seiiwanow und Tatjana Lewtschuk haben sich alle Besucher hier sehr wohl gefühlt.

„Ein Tag in einer russischen Familie“ - diese Aktion ist stets fester Bestandteil eines jeden Besuchsprogramms. Wie kann man besser den Alltag der russischen Familien kennen lernen und verstehen und dadurch Freundschaften schließen und festigen als durch einen gemeinsam verbrachten Tag?

Für diejenigen, die das erste Mal in Kursk waren (diesmal waren es 5 Personen), wurde ein Besuch im Heimatmuseum sowie eine Stadtrundfahrt organisiert. Die Gäste besuchten das Mahnmal für die Kriegsgefallenen und den deutschen Friedhof in der Siedlung Iskra und legten an beiden Stätten Blumen nieder. Die Familie Dollase ist nun schon zum dritten Mal nach Kursk gekommen, um an der Gedenkplatte am Grab des Vaters Blumen niederzulegen. In diesem Jahr reiste man zum ersten Mal zusammen mit dem Wittener Freundeskreis.

Das traditionelle Treffen der Wittener mit den Veteranen fand im Toleranz-Zentrum der gebietswissenschaftlichen Asejew-Bibliothek statt. Das Thema „Die Versöhnung zweier Völker und die Kontinuität der Generationen“ erweckte bei den Anwesenden nicht nur Interesse und Anteilnahme, sondern löste auch tiefe Emotionen aus, als die Delegation der Kurskerin Lidia Alechina einen Brief der deutschen Familie übergab, bei der sie als Wäscherin (Zwangsarbeiterin) während des Krieges gearbeitet hat. Gibt es ein schöneres Zeugnis dafür, wie Versöhnung zwischen den Menschen stattfinden kann?

Etwas schaffen - das ist das Leitmotiv unserer gemeinsamen Anstrengungen und Projekte. Die deutschen Partner zeigten nicht nur großes Interesse und Anteilnahme gegenüber den normalen vorschulischen Einrichtungen, sondern auch insbesondere für Einrichtungen für behinderte Kinder. Bereits beim letzten Besuch spendeten sie Hilfsmittel. In diesem Jahr übergaben sie Spielzeug, Mal-Utensilien und zwei Höhensonnen im Kindergarten für Sehbehinderte.

Beim jetzigen Besuch Kursker Kindergärten wurden die Erwartungen der deutschen Freunde übertroffen, sie bewunderten, wie durch liebevoll eingerichtete Räume mit bescheidenen Mitteln eine gute Atmosphäre für Mitarbeiter und Kinder geschaffen wurde. Es wurde betont, mit welchem großem Einsatz sich unsere Pädagogen und Erzieher der Arbeit an der Fortentwicklung der Kinder in diesem frühen Stadium widmen. Die deutschen Gäste zeigten sich beeindruckt von der großen Disziplin der russischen Kinder. In Deutschland sei dies nicht so. Übrigens gibt es in Deutschland bisher keine Kindergärten, in denen die Kinder ganztags, von 7 - 19 Uhr bleiben können. Im Gegensatz zu Deutschland erweist sich die demografische Entwicklung im Kursker Gebiet positiv. In Deutschland ist die Geburtenzahl rückläufig. Zusätzlich wurde ein neues privat geführtes Montessori-Zentrum

besucht Es schloss sich ein Besuch der staatlichen Universität an, wo Studenten der Fakultät für französische Sprache ein selbst geschriebenes und komponiertes Musical aufführten.

Die deutsche Delegation interessierte sich weiterhin für die Stadtplanung, hierzu fand ein Besuch in der Abteilung Architektur und Stadtaufbau in der Kursker Verwaltung statt. Es freute uns sehr, von unseren Freunden zu hören, dass unsere Stadt während der letzten Jahre viel schöner geworden sei. Es werden viele Wohnhäuser und Gebäude im kulturellen und sozialen Bereich errichtet.

Diesmal wurde neben Kursk auch die Umgebung besucht. Für die Gäste wurde ein Ausflug ins Belgoroder Gebiet organisiert. Sie sammelten unvergessliche Eindrücke von der Schönheit der russischen Steppe und dem Männerkloster zur Heiligen Dreifaltigkeit Xolkinskij. Ebenfalls sahen sie in Gubkin den Sportpalast, den Dom und die wunderbaren Parkanlagen.

Gegen Ende des Aufenthaltes fanden Besprechungen zwischen den Vorstandsmitgliedern beider Freundeskreise statt, welche die Ergebnisse und die Pläne für die Zukunft zum Inhalt hatten. Schon in diesem Jahr hat es viele Aktivitäten gegeben. Auf Einladung des Wittener Freundeskreises waren das Ensemble Kontrast mit dem Pianisten Boris Prussakow zu Konzerten in Witten. Vor kurzem ist auch die Folkloregruppe Rasgulai vom Festival Kemnade International aus Witten zurückgekehrt. Am Abschiedsabend haben die Sänger der Gruppe Rasgulai die deutschen Gäste wie gute Bekannte empfangen. So beginnen Freundschaften.

Die gemeinsame Arbeit an der Freundschaft bereichert das Leben, wenn man mit der Erwartung auf neue Begegnungen in Kursk oder Witten auseinander geht.

Für November ist schon eine Einladung zum 20jährigen Bestehen des Wittener Freundeskreises ausgesprochen. Weiterhin sind Praktika für junge Kursker Fachkräfte in Witten geplant.